

Bezugspreis
In Halle und Giebichenstein 2 50 Mark,
überall wo es bezogen wird für den Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung kostet 4 50 Mark.
Halbjährige Zeitung kostet 4 50 Mark.
Halbjährige Zeitung kostet 4 50 Mark.
Halbjährige Zeitung kostet 4 50 Mark.

Wöchentliche Beilage
für die fünfzigste Nummer
für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Kellern am Schluß des Monats den Betrag
40 Pfennig.
Zugleichnahme bei der Expedition und allen Anzeigen.
Gesamtdruckerei mit Berlin, Leipzig, Magdeburg.
Halle Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 503. — Jahrg. 190. Halle a. S., Donnerstag 27. Oktober 1898. Blattzeitung: Halle a. S., Leipzig Nr. 87. Berlin: Berlin SW., Gendarmenpl. 8.

Deutsches Reich.

* Bezüglich des verhassten angeblichen Anarchisten **Odenberg** vermag die Kriminalpolizei in Altona keinerlei Mittheilungen zu machen. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß es sich um eine fiktive Person handelt, die in der Ausübung eines vollkommenen, wahrgegläubt so gar geisteskranken Menschen handelt.

* Die Kaiserin Friedrich wird, wenn sie Schloß Volmar in den schottischen Hochlanden verläßt, nach London kommen und eine Woche in der britischen Hauptstadt weilen, ehe sie sich auf den Landweg ihres Besuchs, des Prinzen von Wales, Landgang begeben. Am 21. November, ihrem Geburtstag, aber wird die Kaiserin wieder in Schloß Windsor mit ihrer königlichen Mutter vereint sein.

* Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Grafen in Berlin **Frederich von Sickingen** der königliche Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

* Wie wir hören, ist jetzt für die nächsten Jahre endgültig der Plan zum Neubau eines Dampfschiffes für die oberen Harzgebirge aufgegeben, obgleich der Etat für das Jahr 1897/98 über diese Frage bereits eine Denkschrift entließ und i. J. 27 500 Mark zu Bau- und Projektionsarbeiten für diesen Neubau gefordert wurden.

* In der am 22. Oktober in Berlin abgehaltenen Versammlung zur Begründung eines Hauptverbandes der deutschen **Landwirthschaftsbauernvereine** wurde ein Ausschuss gewählt, der an sämtliche Vereine das Ersuchen um ihre Mitwirkung bei Festlegung der Statuten für den Hauptverband richtete und event. im Februar eine Generalversammlung zur Konstituierung des Hauptverbandes einberufen soll. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde **Dehnbach** Wölter-Vogelbein gewählt.

* Aus Anlaß der in Aussicht genommenen Errichtung eines neuen **Rechtsgerichts** in GutsMuths hatte **Rechtsreferent Dr. in H. v. d. Hagen** im Ausschusse des Generalkomitees in Darmstadt vorgetragen. Auf diese Eingabe ging dem Vorstand des Reichsvereins aus dem Kabinett des Großherzogs die Mitteilung aus, daß die vorerwähnte Angelegenheit, für deren Entscheidung militärische und diplomatische Gesichtspunkte maßgebend seien, zur Zeit noch nicht zur Entscheidung sei.

* Nachdem der Reichstag in der letzten Sitzung die zur Einführung des Reichsgerichts von der Regierung vorgeschlagene Verabredung der Reichsjustizkommission abgelehnt hat, ist nunmehr die weitere Vergrößerung des obersten schon fast jahrelangen Reichsgerichts im Hinblick auf die Geschäftszunahme, welche durch das bürgerliche Gesetzbuch mitwirken wird, unvermeidlich. Es ist nach den Mittheilungen „Neuest. Nachr.“ die Errichtung eines weiteren (vierten) **Rechtsgerichts** beim Reichsgericht in Aussicht genommen und demzufolge die Reorganisation von sieben Reichsjustizstellen und einer Senatspräsidentenstelle in dem Etat der Reichsjustizverwaltung vorgezogen worden.

* Der Entwurf eines Reichsgesetzes betr. die **Hypothekendarlehen** kann, wie die „F. N.“ erzählt, entgegen der ursprünglichen Absicht einwirken noch nicht dem Bundesrat vorgelegt werden. Es ist sogar zweifelhaft geworden, ob der Bundesrat überhaupt schon der nächsten Tagung des Reichstages wird überwiegen werden können. Das genannte Blatt schreibt: Es ist nämlich eine solche Fülle von Abänderungsvorschlägen dem Reichsjustizamt, welches den Entwurf ausgearbeitet hat, zugegangen, daß die Prüfung durch die Einzelregierungen noch nicht hat beendet werden können. Obgleich die Zeit, innerhalb der von privater Seite, besonders von den Hypothekendarlehenkreditoren angedacht werden sollten, bereits vor einiger Zeit verstrichen ist, laufen solche, doch noch fortwährend ein und erscheinen theilweise dem Reichsjustizamt so wichtig, daß es sie nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen glaubt. So viel läßt sich heute schon sagen, daß die Zustimmung der Prinzipalmitglieder des Reichstages in dem Reichsjustizamt abgelehnten Sachverhältnissen konferenz bezeugt sind, auch von den meisten anderen privaten und amtlichen Stellen getheilt wird.

* Offiziell wird geschrieben: Das **Gesammtkontingent der Brennweine** von 1898, d. h. die Gesamtmenge von Spiritus, von welcher der Alkohol von 50 Wl. zu erziehen ist, war gemäß Artikel IV des Gesetzes vom 16. Juni 1895 vom 30. September d. J. ab auf 5 Jahre neu festzusetzen. Demzufolge sind auch die einzelnen Brennereien zuzurechnenden Kontingente von dem bestimmten Zeitpunkt an neu zu bestimmen. Wenn diese Neuvertheilung zu einer Verminderung des Kontingents von 3-9 Proz. geführt hat, so mag dies auf den ersten Blick als eine Benachtheiligung des betreffenden Produktionszweigs erscheinen und auch für sehr wichtig in diesem Sinne empfunden werden sein. In Wirklichkeit liegt aber die Herabsetzung des Kontingents im dringenden Interesse der landwirthschaftl. Spiritusfabrikation bzw. der dabei beteiligten Landwirthschaftsbetriebe selbst. Denn die mit der Kontingentierung der Brennweine verbundenen von dem Gesetzgeber verfolgte Absicht, dem kontingentirten Spiritus durch die Einweisung eines um den Betrag der Steuererlöse zwischen 50 er und 70 er Spiritus höheren Preises zu sichern, läßt sich nur dann voll verwirklichen, wenn der inländische Verbrauch zu Trinkwecken das Gesamtkontingent beträchtlich übersteigt und demzufolge als Wirkung einer nachkommenden Nachfrage nach dem Brennweine für den Produzenten der Brennweine zwischen niedriger und höher vertheiltem Spiritus voll in die Erscheinung tritt.

Die Entwicklung des Brennweinekonsums seit Einführung der Verbrauchsabgabe für Brennwein hat aber der Erwartung nicht entsprochen, daß, nachdem die einschränkende Wirkung der höheren Steuer überunden sei, der Verbrauch an Brennweine parallel dem Anwachsen der Bevölkerung steigen werde. Creteilweise ist dies nicht der Fall, und die Vermehrung des Gesamtkontingents in Folge der Steuerentrichtung von Brennereien hat daher zu einer starken Verminderung des Unterchiedes zwischen dem Gesamtkontingent und dem Inlandverbrauch an Brennweine geführt. Die Folge davon ist die gewesen, daß der Unterchied in der Steuer des kontingentirten und des höher vertheilten Spiritus nicht voll in dem Preisverhältnis beider Arten von Spiritus zum Ausdruck gekommen ist, und insofern die Brennweinekonsum der Vortheil nicht voll genossen haben, den ihnen das Gesetz zum Ausfluß für die ihnen aus der höheren Steuer erwachene schwere Mehrbelastung gewährt hat. Die Reduktion des Kontingents war daher notwendig, damit den Brennereien der Steuerunterschied von 20 Wl. für das fiktive kontingentirte Spiritus wieder voll zu Gute kommt, und legt daher durchaus im Interesse der Landwirthschaft selbst.

* Der **Wirtschaftsfall** mit dem Vatikan wegen der Schutzherrlichkeit im Orient scheint nunmehr seiner definitiven Erledigung entgegenzueilen. Wie gemeldet wird, hat der Papst am Dienstag dem preussischen Gesandten **von Below** in Rom und dem Vatikan empfangen. Ferner wird mitgeteilt, daß am Tage des Eintreffens des Kaisers in Jerusalem einem Grube des Papstes an unseren Landesherren entgegenzusetzen ist, der auch nach außen hin das friedliche Verhältnis charakterisiren soll, das zwischen Deutschland und dem Oberhaupt der katholischen Kirche herrsche. Man scheint sich also gutwillig in Rom mit der Thatsache abzufinden, daß dem deutschen Kaiser der Schutz über im Auslande lebenden Deutschen allein zuzulassen, mögen sie welcher Religion oder beim heiligen Stuhl, Baron v. Noltenian, kennt den schwierigen diplomatischen Boden, auf den er demnach tritt, beunruhigt schon vor früher her. Da er also mit dem Ziel der deutlichen und preussigen Politik vertraut ist, kann ein Zweifel nicht anliegen, daß er seiner Aufgabe in Rom gerecht werden wird. Hier und dort wurde mit Verwunderung hervorgehoben, daß in Rom v. Noltenian ein Protektant nach Rom berufen wurde. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß die diesseitigen Vertreter beim heiligen Stuhl seit langer Zeit regelmäßig Protestanten gewesen sind und daß in der preussigen Gesandtschaft beim Vatikan selbstverständlich überhaupt nur Protestanten funktioniren.

* Die **deutsch-belgische Sanga-Gesellschaft** hat sich nunmehr in Berlin konstituirte. Der Geschäftsführer **Thyssen**, Generaldirektor der Sanga-Gesellschaft, war zu diesem Besuche am Freitag und Samstag voriger Woche in Berlin. Das Kapital der Gesellschaft ist auf zwei Millionen Mark festgesetzt, von denen die deutschen Mitglieder eine Million und die belgischen die andere aufbringen.

* In seiner gestrigen Vormittagsitzung gab der **Kolonialrat** zunächst zu dem von Reichs- und dem Reichs-Kolonialrat Kompanie abgehandelten Verträge wegen der Abhängigkeit der Landesgesetzgebung der Kompanie seine volle Zustimmung zu erkennen. Es wurde allgemein anerkannt, daß der Vertrag in seinen Grundzügen den früheren Vorschlägen des Kolonialrats entspreche und sein Zustandekommen für das Reich schon in Hinblick auf die große Entwicklungsfähigkeit von Neu-Guinea auch als vorteilhaft bezeichnet werden könne. Zugleich sprach der Kolonialrat der Neu-Guinea-Kompanie für die bisher mit großen Opfern geführte Verwaltung des Landes vollste Anerkennung aus. Hieran schloß sich eine längere Debatte über die Bestrebungen zur Einführung der deutschen Sprache in der Reichsplan der Schulen in den Schutzgebieten, an der sich besonders die Vertreter der Missionen **Herr, Dr. von Jacob** und **Prof. Dörmann** betheiligten. Der Herrscher hat sich demgegenüber einmüthig ausgesprochen, daß darin eine Resonanz einmüthig angenommen, die dahin ging, daß alle in den Kolonien bereits bestehenden oder noch zu errichtenden Schulen, unbeschadet ihrer besonderen Eigenart und Selbstständigkeit, auf Grund eines im Einvernehmen mit den deutschen Missionen aufzufüllenden Lehrplans über den deutschen Unterricht auf deren Antrag ein Regierungs-Zuspruch gegeben werde. — Hieran wurde die Vorlage betreffend den Erlaß einer Wahlordnung für Deutsch-Ostafrika genehmigt, ebenso der Entwurf betreffend die Dienstvorschriften der Beamten und Angehörigen der Schutztruppe hinsichtlich etwaigen Rebenvertrags. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Parlamentarisches.

Reichstagsvernehmung. In maßgebenden politischen Kreisen wird als sicher angenommen, daß der Reichstag am 29. November durch Seine Majestät den Kaiser im Weißen Saale des königlichen Schloßes zu Berlin eröffnet werden wird. Der Kaiser des Reiches wird am 20. November entgegengehen.

Die Orientfahrt des Kaiserpaars.

Wie aus Haifa telegraphirt wird, ist das deutsche Kaiserpaar Dienstag Nachmittag an Bord der „Hohenzollern“ dort eingetroffen und um die Uhr an Land gegangen, wo es von der Bevölkerung jubelnd empfangen wurde. Wohlbehalt hat Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin den Boden Palästinas betreten und damit den wichtigsten Abschnitt seiner Ostreise eröffnet, der in der Einweihung der Erlöserkirche und in dem Besuch der auch den ersten Zeiten des Christenthums geheiligten Stätten seine Höhepunkte finden wird. Zunächst begab sich das Kaiserpaar gestern zu Wagen nach Caesarea und von da heute nach Jaffa; von dort wird am Freitag der Weg nach Jerusalem angetreten, wo die Theilnehmer an der offiziellen Zeltfahrt bereits Dienstag Abend eingetroffen sind.

Die Krise in Frankreich.

Die Ereignisse in Paris nehmen den Verlauf, der sich nach den heftigen Meldungen vorauslag. Das Kabinett Brisson ist zurückgetreten. Das wird Niemanden überraschen, denn es hatte von Anfang an keine Mehrheit in der Kammer, auf die es sich hätte stützen können, und hat außerdem in letzter Zeit Mängel gezeigt, nach ihm neue Gesetze verabschieden zu lassen, das Kabinett sich am 30. Juni der Kammer vorstellte und ein Programm entwarf, fanden sich 316 Abgeordnete gegen 231, die ihre Billigung auszusprechen. Aber diese 316 meinten eine Zusammenlegung auf, die von vornherein zu Bedenken Anlaß geben mußte. Der Kern bestand aus Radikalen und Sozialisten, die nicht länger mit den Liberalen gehen wollten, und die Antiklerikalen und Nationalisten, die in Cavaignac ihren Mann sahen. Mit dem Rücktritt Cavaignacs mußten diese Elemente aus der Regierungsgemeinschaft ausscheiden, die dadurch zur Minderheit wurde. Dazu kam dann noch, daß Brisson sich von seinen radikalen Freunden verließen ließ, noch in letzter Stunde vor dem Zusammentritt des Parlaments schließlich im Parteinteresse einen Wechsel vorsehen. Das hat natürlich böses Blut gemacht, ebenso wie die Weigerung, die Kammer einzuberufen. Man mag, so führt nicht unwichtig die „F. N.“ aus, die Sache drehen, wie man will, die Dreyfus-Affaire ist für Frankreich allmählich eine politische Frage geworden und die Kammer hatte wohl ein Recht, zu verlangen, daß sie gehört wurde. Dabei erregte sich das Kabinett auch nicht einmal des vollen Vertrauens der Anhänger der Revision. Es zeigte sich schwanken, und als es endlich eine feste Stellung zu nehmen schien, schlug es wieder Wege ein, die Mißtrauen hervorgerufen mühten. Die Einleitung der Revision ist an und für sich zweifellos ein Fehler; sie stützt sich auf neue Thatsachen, die sie, wenigstens nach Meinung einer großen Anzahl von Juristen, keineswegs bedingen. Es kommt es hinzu, daß das Kabinett weiß, ob sich der Nationalhof für oder gegen die Revision entscheiden wird. Und doch lag es nahe, das gewünschte Resultat, d. h. wenn man es wirklich ernstlich anstrebt, zu erreichen, indem man das Urtheil gegen Dreyfus wegen der festgestellten Verträge gegen die Prozessordnung umstieß und ein neues Gericht einberief. Freilich hätte man dann wieder ein Kriegsgericht berufen müßten und das wollte man nicht, obgleich doch heute die Lage für den Angeklagten in jeder Beziehung eine andere geworden ist, so daß ein zweites irrtümliches Urtheil kaum zu erwarten war. Hierin liegt thatsächlich ein verheerendes Mißtrauen gegen die Armee, und es ist erklärlich, wenn dadurch Erbitterung in die militärischen Kreise und deren Freunde innerhalb der politischen Welt gebracht wurde. Herr Brisson hat also wirklich Alles gethan, um sich unmöglich zu machen, und ist wohl auch keineswegs übermäßig gewesen, als die Kammer ihm die Inebellollen zum Ausdruck brachte; nur hatte man den Konflikt noch nicht am ersten Tage erwartet.

Die ausgebrochene Krise hat eine völlige Verwirrung hervorgerufen, da Präsident Faure in den Worten der Kammer nicht den geringsten Anhaltspunkt findet, in welcher Richtung die Lösung der Krise anzustreben wäre. Man will Brisson nicht mehr, das ist klar, vielleicht auch kein radikales Kabinett mehr, darüber hinaus herrscht aber tiefes Dunkel. Man hat sich für die Suprematie der Civilgewalt entschieden, zugleich aber der Armee das Vertrauen angeschlossen und den Befehlshabern gegen die Armee ein Ende made. Das ist, doch kein Programm zu nennen. Der Präsident hat es in seiner Hand, die Entscheidung nach seinem Ermessen zu fällen, allerdings auch auf seine Verantwortung, und gerade das ist Herr Faure sicher nicht angenehm. Man nannte Ribot als den künftigen Ministerpräsidenten, es läßt sich aber nicht Bestimmtes sagen. Und doch ist es ein zwingendes Bedürfnis, die Krise einer raschen Lösung zuzuführen, um der Erregung, die sich der Massen bereits bemächtigt hat, die Nahrung zu entziehen und damit die schlimmsten Verhinderungen vorzubeugen.

Die eingelaufenen Depeschen lassen wir hier folgen:
Paris, 26. Oktober. Präsident Faure empfangt heute Vormittag die Mitglieder des Deputiertenamtes. Loubet und Delcassé und wird heute Nachmittag die Mitglieder der Deputiertenkammer empfangen. Es besteht Faure heute alle Antritte machen, um die Bildung eines neuen Kabinetts rasch herbeizuführen. Im Streit der Senatoren und Deputierten werden die Namen Widal und Frencinet für das Kabinetspräsidenten genannt.

Paris, 26. Oktober. In politischen Kreisen spricht man außer von einem Kabinetswechsel auch von einem Kabinetswechsel und Widal, beide Kombinationen sollen aber die Gewissheit in sich fassen, daß Delcassé das Portefeuille des Auswärtigen behält.

Paris, 26. Oktober. Präsident Faure empfing heute Nachmittag die Mitglieder der Deputiertenkammer, Georges Lagneau. Wie verlautet, befristete Legation die Bildung eines Kabinetts der republikanischen Konzentration mit Widal und Delcassé Duruy als Hauptelementen.
Paris, 26. Oktober. In Kammerkreisen verlautet, Delcassé werde im neuen Kabinets, welcher Richtung auch immer desselbe angeht, das Portefeuille des Äußerer übernehmen. — Ansichts der morgen innerhalb und außerhalb des Palais national geplanten Demonstrationen sind umfassende Maßnahmen von der Polizei getroffen. — Wie der „Temps“ aus Cherbourg meldet, wurde die Garnison um ein Bataillon Marineinfanterie und vier Kompanien Infanterie verstärkt. Abends wurde ein Festungsbesuch erwartet.
Paris, 26. Oktober. Die „Revue“ veröffentlicht ein Interview mit Chanot, worin dieser erklärt hat, daß er bereits seit längerer Zeit sich in Ministerkandidaturen mit den übrigen Kabinetsmitgliedern befunden habe und nur eine Gelegenheit habe abzuwarten wollen, mit diesen zu brechen.

Die Fajodabfrage

Schwert infolge der Krise in Frankreich in der Gefahr der Verschlebung. Um dieser Gefahr entgegenzutreten, ist man in Paris allgemein eintreffend, Delcassé so lange als Minister des Äußeren zu belassen, bis die Minderheiten erledigt ist. In London werden in heutigen Ministerrat die neuen von Courcel überbrachten Vorschläge Frankreichs in der Fajodabfrage besprochen werden. Die Vorschläge werden im Auswärtigen Amt als sehr entgegenkommend betrachtet. Die „Revue“ schreibt zum Stande der Angelegenheit ganz in diesem Sinne, man dürfe an der Überzeugung festhalten, daß die Frage durch eine gegenseitige Verständigung erledigt werde. In den beiden Depeschen des Baron Courcel vom 10. und 12. Oktober scheinen die Unterlagen für eine solche Verständigung bereits fest ungenügt. Es handelt sich um die für beide Seiten sehr erwünschte Zehnteilung der beiderseitigen Interessensphäre am oberen Nil in dem Sinne, daß die Franzosen Fajoda räumen und England den Franzosen den nördlichen Ausgangsweg vom Nil für alle französischen Gebietsfälle zufließt.

Inland.

Der Minister des Äußeren, Graf Marwain, ist gestern Abend 9 Uhr nach Asnodia abgereist.

Statten.

Nach Lage in China.
Nach einer Meldung aus Peking haben chinesische Soldaten auf eine Anzahl belgischer Eisenbahn-Ingenieure auf dem Peking-Bahnposten gesesselt. Zwei wurden schwer verwundet, ein dritter Arbeiter getödtet. Die Arbeit an der Suda-Bahn ist suspendiert, acht ausländische Ingenieure werden verhaftet. Die belgischen Konsulate sind durchsucht. Mr. Dumont's Haus wurde von den Chinesen geplündert. Die Lage ist ernst.
Zwölf französische Marinesoldaten sind zum Schutz der französischen Gesandtschaft in Peking eingetroffen.

Nach dem Kriege.

Die Sitzung der panisch-amerikanischen Friedenskonferenz in Paris am Dienstag verlief sehr flüchtig. Die spanischen Delegierten verlangten, daß die kubanische Schuld auf alle Fälle nicht von Spanien getragen werde. Die amerikanischen Delegierten wollten hiervon nichts wissen und haben von den spanischen Kollegen eine ebensolche Antwort gefordert. Wenn dieselbe nicht unerschrocken erfolgte, würden die Unterhandlungen abgebrochen und die Feindseligkeiten von Neuem beginnen.

Telegramme.

Münster, 27. Okt. (R.-Anz.) Der hiesige Denkmal Ausschuss für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal nach dem preisgekrönten Entwurf Westmann's und Oberlein's an. Die Ausführungskosten des Denkmals betragen 150.000 Mk.
Wag, 27. Oktober. (M. Jour.) Der Dacheber Warburg, Korporal in der Reserve, welcher bei der Kontrollerverwaltung geschickl geantwortet hatte, ist militärgesetzlich zu 7 Tagen Einzelhaft verurteilt worden. Dies ist die strengste Strafe, die bisher bei einem derartigen Fall verhängt wurde.
Wien, 27. Okt. Der Deputierte Wasso-Franz ist wegen Verunglückung eines von der Fensterverordneten Platze verhaftet worden.
London, 26. Okt. Heute Abend fand die Bismarckgedächtnisfeier sämtlicher deutschen Vereine Londons statt, zu welchem ca. 2000 Personen anwesend waren. Erstgenannte waren u. A. mehrere Mitglieder der deutschen Volkspartei, der deutsche Generalconsul, sowie sämtliche Mitglieder des Konsulats. Zum Schluß wurde von allen Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen und fand hiermit die Feier ihren Abschluß.

Die Pest in Wien.

Der deutsche „Neichsanzeiger“ schreibt: Anlässlich der Peststranfung in Wien ist insonderheit im Publikum die Besorgnis über die Ausbreitung dieser Krankheit herbeigeführt worden. Zu derartigen Besorgnissen liegt jedoch kein Anlaß vor. Versteht man sich auf die Verhältnisse an lebenden Tieren sind seit langer weder im kaiserlichen Gesundheitsamt, noch im königlichen Institut für Infektionskrankheiten, noch im hygienischen Institut der hiesigen Universität ausgeführt. Solche Versuche stehen auch nicht in Aussicht und sind um so weniger notwendig, als die einschlägigen Fragen durch die in Italien angestellten Untersuchungen hinlänglich geklärt sind. Auch hat bei im vorigen Jahre von Reichswagen zur Erforschung der Pest nach Indien entsandte Sachverständigenkommission Gelegenheit gehabt, erspöckende

Studien über die Pest und insbesondere über die Art der Verbreitung und die zur Befämpfung geeigneten Maßnahmen zu machen.

Von Wien wird gemeldet: Neue Erkrankungen sind Gottlob nicht zu verzeichnen. Der Zustand der Wärtnerin Beha ist unverändert, ihr Ableben kann jeden Augenblick eintreten. Die Wärtnerin Schögger zeigte gestern früh Fieber in steigender Temperatur. Ihr Zustand ist besorgniserregend; sie wurde mit den Zerstörungen der Religion versehen. Die Übrigen befinden sich wohl.

Wie der Petersburger „Neigeringssche“ bezeugt, ist nach einem Berichte des Generalgouverneurs von Turkestan im Dorf Anzob (Samarkand) eine epidemische Krankheit mit hoher Sterblichkeitsrate ausgebrochen. Die Krankheit zeigt alle Symptome der Pest, doch ist noch nicht eindeutig festgestellt, ob es sich wirklich um Pest handelt, weil bakteriologische Untersuchungen noch nicht stattgefunden haben. Von der Kolonialverwaltung sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. In den Nachbarländern sind Erkrankungen bisher nicht vorgekommen. Von der zur Befämpfung der Pest eingesetzten Kommission sind erfahrene Bakteriologen nach dem Gouvernement Samarkand entsandt worden. Auf Kaiserlichen Befehl begibt sich der Vorsteher der genannten Kommission, Prinz Alexander von Oldenburg, an Ort und Stelle, um die zur Befämpfung der Epidemie erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Eine weitere beunruhigende Meldung kommt über Semberg. Dortigen Volksblätter wird telegraphiert, daß in dem abgelegenen, schwer zugänglichen Gebirgsort Nischka bei Nischka eine Epidemie ausgebrochen ist, die ebenfalls alle Symptome der Pest aufweist und starke Sterblichkeit zur Folge hat. Nischka liegt ganz isoliert. Mergle sind dorthin geschickt. Hauptsächlich beschäftigt sich diese Stöpsel nicht.

Aus Nah und Fern.

Von der Verbindung eines Deutschen auf türkischem Gebiet geht englische Zeitung eine Meldung aus Konstantinopel zu. Es berichtet die „Times“ die türkische Sanitäts- und Militär (türkische Regierung) von London und Afrika aus dem türkischen Sanitätsprofessor Veldi, der den Sipsan-Expedition und verwandelt ihn endlich. Da Deutschland in Wien nicht vertreten ist, nahm der britische Vizekonsul Elliot die Sache selbst in die Hand und ließ die Schicksale zum Nachdenken werden. Der Fall ist gut geklärt, er wird von Sultan Vahid, dem Vorkämpfer der Sanitätsreform, eingeschickt. Die britische Volkspartei verlangt auf den Rat Elliot's die Abweisung Veldi's.

In dem Verzeichnis am Stande bei Kreuzbuchen, über welchen wir berichteten, wurde weiter gemeldet, daß die Leiche als ein junges Mädchen von etwa 18 Jahren identifiziert worden ist. Die Dame hatte nach dem Tode ihrer Mutter ihren vorigen Besitz verkauft und war nach Berlin übergegangen, wo sie jetzt in einem Hotel und dann in der Villa Friedrichstraße Wohnung nahm. Es dürfte sich jedoch im vorliegenden Falle nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Unglücksfall oder Selbstmord handeln, und zwar gilt das Letztere als wahrscheinlicher. Das Mädchen ist schon seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität litt und verurteilt in einem Anfall von Wahnvorstellungen, wobei sie sich selbst tötete. Die Leiche war in dem Verzeichnis als weiblich, aber wahrscheinlich nach dem Tode ihrer Mutter ihren vorigen Besitz verkauft und war nach Berlin übergegangen, wo sie jetzt in einem Hotel und dann in der Villa Friedrichstraße Wohnung nahm. Es dürfte sich jedoch im vorliegenden Falle nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Unglücksfall oder Selbstmord handeln, und zwar gilt das Letztere als wahrscheinlicher. Das Mädchen ist schon seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität litt und verurteilt in einem Anfall von Wahnvorstellungen, wobei sie sich selbst tötete.

Die zehn 16 deutschen Wägen, die seitlich nach Berlin im Herbst 1894 kamen, um dort zunächst bei den Inspektoren und Ministerialen Anschluss zu finden und später unsere Landesleute durch den Verkauf und dem deutschen Schutzbetriebe eine wertvolle Hilfe für deutsches Vieh in deutscher Heimat zu leisten, reisten am 20. November mit dem Dampfer „Marie Baumann“ von Barmen nach Berlin an.

Der Unfall, welcher, wie bereits gemeldet, dem Regierungspräsidenten Dr. v. Heppner und der Gaja aus Breslau vorgefallen ist, hat nach dem Bericht, auf den sich die „Revue“ des Viehwehrens bezieht, auf die Schwächung des Viehwehrens nach dem Tode der Frau v. Heppner, der mit seiner Gemahlin das Nachfahren zu seiner Erhaltung schon seit längerer Zeit berechtigt ist, an sich und dem Erbschaftsbesitzer zu nahe gekommen, dabei in den Straßen gefahren und mit dem Koffel gegen die Wägen der Inspektoren des Viehwehrens, hierauf wurde der vom Schloß vorgeleitete rechte Arm nach dem Schutzbetriebe gebracht. Ein in dem genannten Anstalt wohnender Arzt leitete auf Veranlassung der ihrem Gemahl besitzende Frau v. Heppner die erste Hilfe, darauf wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung gebracht, wo Professor Koller die Behandlung übernahm. Nach 30 Schusswunden liegt, wie wir bereits erzählten, der Verunglückte in der Verwundung.

Von einem russischen Grenzboten erstoffen wurde in Sibirie, Kreis Tarnow, ein preussischer Urtroch. Die Ursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Eine Grenzschutzkommission hat sich an Ort und Stelle begeben.

Der russische Nordstern. In Clari bei Alessandria revoltierten die Bauern gegen die Melchior's Kommission. 100 Soldaten stellten die Ruhe wieder her, wobei 6 Bauern getödtet auf beiden Seiten gab. Im San Salavatore schlossen Karabinieri auf die Bauern, von denen einige verwundet und getödtet wurden. Von Alessandria gingen 400 Soldaten ab, um die in der Gegend von San Salavatore belagerten Karabinieri zu befreien.

Gegen den Wägenführer Wagner gelangt gestern vor dem Assisenhof zu Vong der Prozess. Die Anklage lautet behauptung der Verletzung von dem einzigen Familien der Gewandung des jungen Diten Postfater. Wagner scheint ob dieser Einhandlung sehr enttäuscht; er hätte gewünscht, wöchentlich im Mittelpunkt des Interesses zu bleiben.

Im Duell gefallenen. Der „Sonn. Kor.“ meldet aus Hamburg von gefallenen. Beide Wägen hat in der Spate ein Duell mit Säbelschlägen gekämpft und hat bei dem Duell seinen linken Arm schützte Regierungsschaumreicher Freude zum Opfer fiel, der durch einen Schuss in den Kopf getödtet wurde. Die Leiche wurde zunächst ins hiesige Krankenhaus geschickt. Ueber die anderen Begebenheiten ist noch nichts zu wissen.

Glücklicherweise. In der letzten Nacht wurde in Duisburg ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn die geschlossene Barriere der Hofbahn und fuhr in einen rangierten Güterzug hinein. Zwei Personen wurden getödtet und eine Person schwer verletzt. Der Wagenführer wurde verhaftet.
Neue Eisenbahn. Demnach wird auch Odessee gemeldet. Bei Ustakol bei demselben Bogen 7181 in der Salskische Walden der Strecke Neumittler-Odessee entlegten heute früh die drei letzten Güterwagen. Ein Wägenführer wurde leicht verletzt. Materialschaden gering. Untersuchung eingeleitet.
Auf Berlin wird gemeldet: Der heutige Abend gegen 9½ Uhr hat der Schenkel D 2 zwischen Suburbaneisen und Zeebitt bei Babe 30 einen auf dem Chausseebergegange dahinfahrt festgehaltenen Wägenwagen überfahren. Obwohl die Kalkulationen vorläufig festgestellt gegeben waren, konnte der im Falle sich befindende Zug bei seiner großen Schwere nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Personen sind nicht verletzt, ebenso blieben die Pferde des Wagens unverletzt. Nur die Lokomotive, deren Vorderende bei dem 30 Meter hinter der Unfallstelle derweilen verbleibt, hat unerschütterliche Beschädigungen erlitten.

Großes Unglück zur See. Einer Ueberfahrtung aus Kobe wurde folgende die Dampfer „Nigata“ und „Kimbun“ zusammen. Der „Nigata“ sank; 60 Personen, sämtlich Japaner, sind ertrunken.

Wahlgroße Seidung. Aus Mailand hat gestern in Paris eine an den General C. H. von dem Kriegsministerium adressierte Schatz 4 c. ein. Man glaubt, daß dieselbe eine Bombe enthält, und sollte deshalb dem Polizeikommissar übergeben. Bei der Öffnung der Schatzkiste erlitten man ein solches Schicksal durch den Tod der Schatzkiste, während an Italien und Solorino, dem 26. Juni 1894. Das Schicksal enthält eine prächtige goldene Medaille mit einer Krone.

Fürstliche Zaus in Wroffen. In Gegenwart hoher Fürstlichen der Niederlande, der Herzog von Limburg, des Fürstenpaars von Bentheim und anderer Fürstlichen fand Dienstag Abend die Krone des Prinzen von Wald in der Schlosskapelle zu Wroffen statt.

Neue Postanstalten in den russischen Kolonien. In den russischen Seebägen von Wladi und Anhalten sind im Laufe dieses Jahres 7 Postanstalten neu eingerichtet worden. Dem Kaiser „Lanzett“ zufolge ist Dr. Katz zu Brag infolge einer Infektion mit Antigen, welches er einer an Wandkrankheit erkrankten Patientin in der Klinik injiziert, gestorben.

Berliner Chronik.

— Im Projekt Kartier ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen ihrer Kuppel fallen und beantragte wegen gemischter und gewöhnlicher Kuppel und Betruges eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zum Gefängnis, welches in einem Falle zu ein Jahr ein Monat Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe, noch 100 Tage Gefängnis und zwei Jahre Exekutiv. Vier Monate wurden auf die Untersuchungszeit angedreht. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Die Verhandlung dauerte bis 9 Uhr Abends.

Kunst und Wissenschaft.

— Verbotene Vorträge. Der neue Rektor der Universität Berlin Geh. Rath Prof. Waldner hat den für den Monat Oktober angekündigten Vortrag eines demokratischen Hochschullehrers im sozialwissenschaftlichen Studientenverein verboten und mit der Motivierung, er werde nur Vorträge von Herren gehalten, die in direkten Beziehungen zur Universität stehen, da die Alma mater etwas in sich Abgeschlossenheit und der Studentenschaft aus dem Kreise der Dozenten Anziehung genug gewahrt werde. Der Redner wollte über das Thema „Zur Psychologie des dritten Standes“ sprechen. Ein gelehrter Schickel hat den angekündigten Vortrag einer Dame erfahren, die über „Besorgenswürdiges“ sprechen wollte. Der neue Rektor erklärte in diesem Falle, er könne nicht zulassen, daß in Unbedenklichkeit der Vortrag gehalten werde. Man kann die Entschuldigungen des Herrn Prof. Waldner nur mit größter Freude und Genugthuung begrüßen. Dem unsere Hochschulen sollen Stätten erster Wissenschaft, nicht aber Turnplätze für demokratische Hege und emancipierte Damen sein.

— Berlin, 26. Oktober. Die königliche Akademie der Künste beschloß die Gedächtnisfeier des am 31. Mai d. V. verstorbenen Mitgliedes Reichsgraf Friedrich Graf v. Bismarck durch ein Gedenkbildnis am Sonntag den 30. d. Mts. in den Sälen der Akademie, hinter dem Linden 38, eröffnet werden, bei der Professor von Dettling die Rede hielt, findet Sonntag, den 29. d. Mts., um 2 Uhr im großen Saale der Singakademie statt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Hauptort unserer Original-Redaktion ist mit dem heutigen Courier folgende Angaben:

— Weidenfels, 26. Oktober. (Suburban.) — (Städtisches) Gelfen feierte der kaufmännische Verein „Mercur“ sein 25jähriges Bestehen durch eine besondere Festlichkeit in Schumann's Garten. Am der Festlich beizugehalten sich gegen 200 Personen. Herr Kaufmann Hauptmann wurde für seine 25jährige Mitgliedschaft ein Gedenkbildnis überreicht. Ein Konzert des Stadtorchesters und ein darauf folgender Ball füllten den übrigen Teil des Festes aus. — Heute Nachmittag wurde eine Sitzung der Stadtvorordneten abgehalten. Es wurden Omnibus des bedienten Gelfenbesitzer der ausstehenden Herren Stadträte 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

— Wangerlusa, 26. Oktober. (Abgefallener Kindesräuber.) Der einzige Tag sind in Preuß. Oldendorf zwei Jäger unter dem Verdacht, den Knaben Sters aus Großefels zu haben verurteilt worden. Die Urtheile werden in ein paar Wochen in der Provinz gegen Zollbruch erfolgen. Der mit der Zollbruch beauftragte Hund der außersahm Jäger und Gänge todgeschlagen, wurde sofort getödtet. Die Sondereurteil ist angedreht. — Der Schiffsingenieur Dilo Kung in den brennenden Streich in dem vorigen Kreis-Bezirk eines wackeren Mannes, der die Urtheile derselben im Laufe des nächsten Sommers stattfinden.

— Wangerlusa, 26. Oktober. (Abgefallener Kindesräuber.) Der einzige Tag sind in Preuß. Oldendorf zwei Jäger unter dem Verdacht, den Knaben Sters aus Großefels zu haben verurteilt worden. Die Urtheile werden in ein paar Wochen in der Provinz gegen Zollbruch erfolgen. Der mit der Zollbruch beauftragte Hund der außersahm Jäger und Gänge todgeschlagen, wurde sofort getödtet. Die Sondereurteil ist angedreht. — Der Schiffsingenieur Dilo Kung in den brennenden Streich in dem vorigen Kreis-Bezirk eines wackeren Mannes, der die Urtheile derselben im Laufe des nächsten Sommers stattfinden.

— Wangerlusa, 26. Oktober. (Abgefallener Kindesräuber.) Der einzige Tag sind in Preuß. Oldendorf zwei Jäger unter dem Verdacht, den Knaben Sters aus Großefels zu haben verurteilt worden. Die Urtheile werden in ein paar Wochen in der Provinz gegen Zollbruch erfolgen. Der mit der Zollbruch beauftragte Hund der außersahm Jäger und Gänge todgeschlagen, wurde sofort getödtet. Die Sondereurteil ist angedreht. — Der Schiffsingenieur Dilo Kung in den brennenden Streich in dem vorigen Kreis-Bezirk eines wackeren Mannes, der die Urtheile derselben im Laufe des nächsten Sommers stattfinden.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.
(Extra-Ausgabe.) Donnerstag, den 27. Oktober 1898. (Extra-Ausgabe.)

Ausfall der Urwahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Halle a. S. und Saalkreis.

I. Stadtkreis Halle a. S.

- | | | |
|--|---|--|
| <p>1. Wahlbezirk: Hotel „Zum Kronprinz“.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>2. Wahlbezirk: Kogge zu den drei Degen.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>3. Wahlbezirk: Goldenes Schiffschen.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>4. Wahlbezirk: Kaiserfäde.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>5. Wahlbezirk: Restaurant zum Markgrafen, Brüderstr. 7.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>6. Wahlbezirk: Bauer's Brauerei.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>7. Wahlbezirk: Freyberg-Bräu.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>8. Wahlbezirk: Kaiser Wilhelms-Galle.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>9. Wahlbezirk: Franziskanerhalle.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>10. Wahlbezirk: Central-Hotel.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>11. Wahlbezirk: Goldene Hofe.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>12. Wahlbezirk: Goldener Pfing.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>13. Wahlbezirk: „Gasthof zum Bier“.
1 Kartell. — 3 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>14. Wahlbezirk: „Grüne Tanne“.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>15. Wahlbezirk: „Paradies“.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>16. Wahlbezirk: Noldje's Restaurant, Kellnerstr. 7.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>17. Wahlbezirk: Schmeißer's Restaurant.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>18. Wahlbezirk: Herberge zur Heimath.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>19. Wahlbezirk: Raub's Restaurant, Steinweg 13.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>20. Wahlbezirk: Demmer's Restaurant.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>21. Wahlbezirk: Anspach's Restaurant.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>22. Wahlbezirk: Frommann's Restaurant, Zwingerstr.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>23. Wahlbezirk: Otto's Restaurant, Lindenfeldstr. 14.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> | <p>24. Wahlbezirk: Anleids's Restaurant, Schweifschstr. 24.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>25. Wahlbezirk: Nade's Restaurant.
Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>26. Wahlbezirk: Zingang's Restaurant, Zwingerstraße 19.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>27. Wahlbezirk: Winke's Restaurant, Thurnstraße 29.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>28. Wahlbezirk: Kobl's Restaurant.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>29. Wahlbezirk: „Schweizerhaus“.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>30. Wahlbezirk: „Restaurant zu den 6 Thürmen“, Steinweg 24.
Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>31. Wahlbezirk: „Herbig's Restaurant“, Pfännerhöhe 28.
Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>32. Wahlbezirk: „Thieme's Restaurant“, Merseburgerstr. 102.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>33. Wahlbezirk: Wersch's Restaurant, Merseburgerstraße 29.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>34. Wahlbezirk: Höber's Restaurant, Merseburgerstraße 8.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>35. Wahlbezirk: Thomashalle.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>36. Wahlbezirk: Osborg's Bellevue.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>37. Wahlbezirk: Glaubrecht's Restaurant, Dryanderstraße 22.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>38. Wahlbezirk: Dietrich's Restaurant, Landwehrstraße 5.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>39. Wahlbezirk: Kobl's Restaurant, Königstraße.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>40. Wahlbezirk: Restaurant zum „Prinz Carl“.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>41. Wahlbezirk: Hotel Europa.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>42. Wahlbezirk: „Wettinerhof“.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>43. Wahlbezirk: Einbau's Restaurant, Dorotheenstr. 10.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>44. Wahlbezirk: Pöbel's Restaurant, Charlottenstr. 19.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>45. Wahlbezirk: Fruth's Restaurant, Or. Steinstr. 67.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>46. Wahlbezirk: Hochmuth's Restaurant, Förnerstraße 37.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> | <p>47. Wahlbezirk: Herrmann's Hotel, Krutenbergstraße 21.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>48. Wahlbezirk: Weber's Restaurant, Verlierstr. 31.
3 Kartell. — 3 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>49. Wahlbezirk: Haage's Restaurant, Magdeburgerstraße 23.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>50. Wahlbezirk: Aktien-Brauerei.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>51. Wahlbezirk: Pfeiffer's Restaurant, Buchererstr. 76.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>52. Wahlbezirk: Zimmermann's Restaurant, Goethestr. 32.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>53. Wahlbezirk: Stein's Restaurant, Buchererstr. 73.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>54. Wahlbezirk: Spelling's Restaurant, Brandenburgerstr. 5.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>55. Wahlbezirk: „Kaiserhof“.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>56. Wahlbezirk: Schwarzer Adler.
4 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>57. Wahlbezirk: Gottschalk's Restaurant, Friederichstr. 5.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>58. Wahlbezirk: Locus's Restaurant, Gütendstr. 14.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>59. Wahlbezirk: Stockmann's Restaurant, Raststr. 14.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>60. Wahlbezirk: Berner's Restaurant, Friederichstr. 53.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>61. Wahlbezirk: Becker's Restaurant „Hofenthal“.
5 Kartell. — 1 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>62. Wahlbezirk: Neumarkt-Schützenhaus, Harg 41.
1 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>63. Wahlbezirk: Sierau's Restaurant, Albrechtstr. 6.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>64. Wahlbezirk: Barbarossa, Jägerplatz 14.
2 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>65. Wahlbezirk: Weises Hof, Geisstr. 5.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>66. Wahlbezirk: Red's Restaurant, Breiterstr. 31.
— Kartell. — 6 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>67. Wahlbezirk: Voigt's Restaurant „Ewolt“, Henriettenstr. 3.
5 Kartell. — 1 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>68. Wahlbezirk: Merkur, Händelstr. 1.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>69. Wahlbezirk: „Weißbier-Salon“.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> |
|--|---|--|

Summa 142 Kartell.

Summa 270 Freistimmige bezw. Sozialdemokraten.

II. Saalkreis.

- | | | |
|--|--|--|
| <p>1. Wahlbezirk: Trebnitz mit Adewitz, Muccena.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>2. Wahlbezirk: Breesenlaubingen, Domäne Neubeesen, Pöplitz.
5 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>3. Wahlbezirk: Breesenbau, Cunitrena.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>4. Wahlbezirk: Unterpeisen, Lebendorf.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>5. Wahlbezirk: Webig, Trebig b. C., Köbnitz a. L.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>6. Wahlbezirk: Kirchdau, Mittelledau, Hochdau, Golbitz.
0 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>7. Wahlbezirk: Sieglitz, Dalena, Schlettau.
0 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>8. Wahlbezirk: Dornitz, Dornitz.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>9. Wahlbezirk: Nothenburg, Domäne Nothenburg, Garjena.
5 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>10. Wahlbezirk: Dobitz, Döfel, Neup.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>11. Wahlbezirk: Deutleben, Lettenitz, Mücheln, Döblitz.
0 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>12. Wahlbezirk: Brachwitz, Domäne Brachwitz, Friedrichschwerg, Gimritz b. W., Rannitz, Görsitz.
5 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>13. Wahlbezirk: Weidersee, Wöberau, Worl, Sülbitz.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>14. Wahlbezirk: Trebig a. B., Wallwitz, Dachsitz mit Merkenitz, Weifenitz.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>15. Wahlbezirk: Lehndorf, Köbnitz a. O., Teicha, Grotzsch, Sennewitz.
5 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>16. Wahlbezirk: Wieskau, Kaltenmarkt, Krofzig, Rittergut Krofzig.
0 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>Wettin: 10 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> | <p>17. Wahlbezirk: Briester, Merbitz, Rittergut Merbitz, Nauendorf.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>18. Wahlbezirk: Petersberg, Frögnitz, Neblitz.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>19. Brachstedt, Rittergut Brachstedt, Hohen, Wupp.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>20. Wahlbezirk: Oppin, Oppin-Freibitz, Franitz, Harzdorf, Jzendorf, Obermalchwitz, Untermalchwitz.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>21. Wahlbezirk: Gismannsdorf, Niemberg, Rittergut Niemberg.
2 Kartell. — 1 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>22. Wahlbezirk: Dammendorf, Rittergut Dammendorf, Schwerg, Spindendorf.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>23. Wahlbezirk: Hohensturm, Rittergut Hohensturm, Hohenfeld, Pfögnitz.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>24. Wahlbezirk: Babatz, Weissen, Jöberitz, Tornau, Braichwitz, Stidelendorf.
5 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>25. Wahlbezirk: Möglich, Diemitz.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>26. Wahlbezirk: Gutenberg, Rittergut Gutenberg, Seesen.
3 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>27. Wahlbezirk: Lettin, Domäne Lettin.
3 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>28. Wahlbezirk: Schiepsitz, Lieskau.
3 Kartell. — 1 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>29. Wahlbezirk: Dölau.
3 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>30. Wahlbezirk: Jägerden.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>31. Wahlbezirk: Reideburg mit Grondorf, Rittergut Reideburg, Rittergut Sagisdorf.
2 Kartell. — 1 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>Edewitz: 10 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> | <p>32. Wahlbezirk: Kapellende, Burg b. N., Schönewitz.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>33. Wahlbezirk: Büschdorf, Ganena.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>34. Wahlbezirk: Brudorf, Quinitzdöna, Kleinagel.
3 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>35. Wahlbezirk: Benndorf, Dömnitz, Dönnitz.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>36. Wahlbezirk: Gröbers, Schwoifsch.
3 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>37. Wahlbezirk: Göttern, Großagel, Britzdöna.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>38. Wahlbezirk: Wesenitz, Lohau, Dieskau, Rittergut Dieskau.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>39. Wahlbezirk: Döllnitz, Rittergut Döllnitz.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>40. Wahlbezirk: Döndorf, Habennell.
6 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>41. Wahlbezirk: Ammendorf, Burg i. Aue.
1 Kartell. — 4 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>42. Wahlbezirk: Planena, Weesen a. G., Rittergut Weesen a. G.
4 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>43. Wahlbezirk: Wörmlich, Rittergut Wörmlich, Wöllberg.
2 Kartell. — 3 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>44. u. 45. Wahlbezirk: Gröllwitz mit Gimritz b. Halle. (2 Bez.)
11 Kartell. — — Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>46. bis 55. Wahlbezirk: Wiebichstein. (10 Bezirke).
27 Kartell. — 31 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>56. bis 59. Wahlbezirk: Trotha. (4 Bezirke).
4 Kartell. — 9 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>60. bis 62. Wahlbezirk: Nettelben mit Granau und Hab...-fang. (3 Bezirke).
5 Kartell. — 5 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> <p>Cönnern: 14 Kartell. — 2 Freistimmige bezw. Sozialdem.</p> |
|--|--|--|

Summa 228 Kartell.

Summa 68 Freistimmige bezw. Sozialdemokraten.

Es fehlen noch 4 kleine Bezirke.

Gesamtsumme bis jetzt: Kartell 370 — Freistimmige bezw. Sozialdemokraten 338 Stimmen.

Druck und Verlag von Otto Ibsche (Halle'sche Zeitung), Halle a. S.





[Nachdruck verboten.]

Frau Ada's Geheimniß.

41 Roman von Marie Widdern.

„Sie — Du, mein Vater?“ Es ſchien Martha vorerſt faſt unfafſbar, daß ſie ſtatt des weißhaarigen Greiſes, den ſie ſich vorgeſtellt — dieſen eleganten ſtattlichen Mann für den nehmen ſollte, in welchem ſie jezt ihr Ein und Alles ſehen wollte.

Forſchend ſenkten ſich denn auch die Blicke des jungen Mädchens in das Antlig ihres Gegenübers. Da aber war es ihr plöglich, als entdeckte ſie in demſelben auch manche Linie, die von Gram und Kummer zeugte — gewiß von jenem, die das Leid um den Verluſt der Mutter gegraben. Nun erſt fühlte ſie ſich auch zu dieſer durchaus noch nicht ehrwürdigen Erſcheinung hingezogen. Und laut aufſchluchzend ſchlang ſie jezt ſelbſt ihre Arme um den Hals des Oberregierungsraths. „Gott ſei Dank, daß ich bei Dir bin, Väterchen,“ ſtaunelte ſie dabei, ſetzte dann aber in der Erregung ihrer Seele ohne Ueberlegung hinzu: „Ich habe auch einen Auftrag an Dich zu erfüllen: Mütterchen, das theure, unvergeßliche, beſahl mir, Dir zu ſagen, daß ſie —“ Jezt erſt fühlte Martha, wie peinlich im Grunde genommen — ja wie unkindlich es für ſie war, die Worte der Verſtorbenen ſchon in dieſer Stunde zu wiederholen. So ſenkte ſie denn auch verlegen die Augen, und kaum geſtüßert rang es ſich über ihre Lippen: „daß ſie Dir längſt verzeihen habe und —“

Es blieb ungewiß, was ſie noch aus eigener Machtvollkommenheit hinzulegen wollte — denn Alfred Windholm unterbrach ſie mit einer eigenthümlich ſtolzen Handbewegung. Der Ausdruck tiefer Bitterkeit aber lag um ſeinen Mund, als er erwiderte: „Das hat Dir Deine Mutter aufgetragen, mir zu ſagen? — So vergaß ſie alſo vollſtändig, was ich durch ſie gelitten, und — doch laſſen wir das. Anna Windholm iſt todt, und mit den Todten ſoll man nicht mehr rechten. Ueberdies hat ſie mir ja, wenn auch erſt ſterbend — ſchließlich das heißgeliebte Töchterchen doch wieder ans Herz gelegt, Dich, Martha, für die ich mein Leben hingegeben haben würde, wenn Deine Mutter mir es nur geſtattet hätte. Doch hier iſt nicht der Ort, von — all dem Jammer zu reden. Nimm daher meinen Arm, Kind, und laß Dich zum Wagen geleiten. Der Diener kann dann das Gepäc beſorgen. — Aber was ich ſagen wollte: Meine Frau bedauerte, Dich nicht ebenfalls ſchon auf dem Bahnhof empfangen zu können, doch —“

Auch er unterbrach ſich jezt. Erſchrocken, wie das junge Mädchen vorhin, ſchaute der Oberregierungsrath nun in das Antlig Marthas.

„Aber was iſt Dir, mein Kind?“ fragte er dann. „Du ſiehſt ja zu mir auf, als habe ich Dir von etwas Entſetzlichem geſprochen. — Mein Himmel, ſollte es Dir und Deiner Mutter etwa nicht bekannt geweſen ſein, daß ich mich zum zweiten Mal verheirathet habe? — Meine Schweſter Wanda lag hoffnungslos krank darnieder, als ihre intimſte Freundin, die vermittelte Baronin von Hirtzen, kam, um ſie noch einmal zu ſehen. Schon

mit dem Tode ringend, legte Wanda da die Hände von Freundin und Bruder ineinander. Und ſo —“ es ſchien dem jungen Mädchen, als zuckte bei dieſen Worten der Ausbruch leiſen Schmerzes um den Mund ihres Vaters — „und ſo bin ich ſchon ſeit vier Jahren der Gatte der Baronin und der Stiefvater ihrer einzigen Tochter. Doch ich war fezt überzeugt, daß Dir dieſer Umſtand bekannt ſei.“

Martha ſchüttelte den Kopf: „Ich wie Mütterchen hatten keine Ahnung von — Deiner Wiederverheirathung,“ küßerte ſie. Innerlich ſetzte ſie dann noch hinzu: „Ich würde ſonſt nie meinen Fuß nach D. gewendet haben!“ D, es erſchien ihr ja wie die höchſte Potenz von Unnatur, daß der Vater ſich zum zweiten Male vermählt, während ſeine erſte Frau noch lebte. Und vielleicht würde ſich ihr junges Herz jezt ſofort wieder von dem eben erſt Gefundenen gewendet haben, wenn ſie nicht von Neuem jenes Zucken des Schmerzes um ſeinen Mund bemerkt haben würde, der ihr geſagt hatte, daß dieſe zweite Ehe den Vater vielleicht noch unglücklicher gemacht hat, als es die erſte gethan. Aber wie ſollte es auch anders ſein? Tante Wanda, an die das junge Mädchen nur mit Empfindungen der tieſten Empörung denken konnte, in deren ganzem Charakter ſie nur den Inbegriff des Schlechten und Böſen ſah — war ja die Begründerin dieſer Gemeinſchaft geweſen.

Wie wenn ein Feuerbrand in die Seele Martha Windholms gefallen, ſo tobte der Gedanke an die Stiefmutter — die Stiefſchwefter in ihr, als ſie nun am Arm des ſtattlichen Vaters nach dem Halteplaz der Equipagen auf der anderen Seite des Bahnhofſ ſchritt. Es war ein verhältnißmäßig weiter Weg, den das Paar dabei zurückzulegen hatte. Er führte ſie durch einen langen Tunnel — Trepp auf, Trepp ab. Und doch wurde kein Wort zwiſchen den Dahinſchreitenden gewechſelt. Erſt als der Oberregierungsrath mit ſeiner Begleiterin den Standplaz erreicht, ſagte er, auf einen eleganten Landauer deutend, der mit zwei prächtigen Nappen beſpannt war, während an ſeinem geöffneten Schlag ein gleich dem Kutſcher reich gallonirter Lakai lehnte: „Da iſt unſer Wagen, Martha.“

Und ohne den faſt betroffenen Blick zu beachten, welchen das junge Mädchen auf die Equipage und den Diener warf, ſetzte er hinzu: „Nun bitte, gieb mir den Gepäcſchein, Kind, damit Johann ſo ſchnell als thunlich Deine Effekten hierher ſchafft.“

Jezt Minuten ſpäter war auch der große Reijelkorb Marthas zur Stelle, und der Landauer verließ den Plaz vor dem Bahnhof. Vater und Tochter ſaßen ganz dicht neben einander auf den ſilbergrauen Atlaspolſtern des üppigen Gefährts. Martha aber hatte kaum gewagt, ſich in dieſe ſchwellenden Kiſſen gleiten zu laſſen. Nie, nie, ſeit ſie denken konnte, ſah das junge Mädchen ja auch nur eine annähernd ſo vornehme Equipage. Es hätte daher keine neunzehnjährige Swaſtochter ſein müſſen, wenn ſie ſich nicht geblendet gefühlt haben ſollte von der ſie umgebenden Eleganz. Dieſelbe erſchien ihr überdies wie die Vorbotin ihres künftigen Lebens. Aber nicht Stolz

und Freude über den voraussetzlichen Luxus desselben erfüllte ihr Herz, sondern eine innere Angst, die jetzt derartig all' ihre Empfindungen abjorbierte, daß sie gar nicht anders konnte, als mit zitternder Stimme zu sagen: „Papa, ich fürchte, daß — ich wenig in den Kreis passen werde, in den Du mich zu führen gedenkst.“

„In den ich Dich zu führen gedenke,“ wiederholte der Oberregierungsrath, und erneut glaubte das junge Mädchen um den härtigen Mund des Mannes ein Zucken des Schmerzes zu bemerken. Dann aber warf Windholm den dunklen Kopf mit den geistvollen Zügen ein wenig in den Nacken zurück. „Es klang fast herb, als er dann hinzusetzte: „Du irrst Dich, mein Kind, wenn Du glaubst, ich persönlich pflege irgendwelche außerordentliche Geselligkeit. Meine Gattin, die Frau, welche ich Dich jetzt bitte, „Mutter“ zu nennen, lebt freilich mitten in dem Strudel der sogenannten großen Welt — nicht aus eigener Liebhaberei übrigens, sondern weil sie eine erwachsene Tochter hat, die nur in diesem Element zu athmen vermag. Trotzdem meine Frau nun ihre Empfangsabende hält, mit Baroness Helene Wälle und Gesellschaften besucht, führe ich doch ein durchaus zurückgezogenes Leben. Neben den Funktionen meiner Beamtenstellung treibe ich mit Vorliebe vaterländisch-historische Studien. Diese aber beschäftigen mich während meiner Abende — meiner Freistunden überhaupt.“

„Es kann daher also nicht davon die Rede sein, daß Du wenig in den Kreis passst, in welchen ich Dich zu führen gedenke. Natürlich bist Du Deiner zweiten Mutter empfohlen — ebenso wie Deiner Stiefschwester — und die Erstere wird gewiß nicht verfehlen, Dir ihren Schutz angedeihen zu lassen — selbstverständlich aber soll es von Deinen eigenen Wünschen, Deiner eigenen Gesinnungsrichtung abhängen, ob Du an der Geselligkeit der beiden Damen theilnehmen willst, sobald Du die Trauerkleider abgelegt.“

Wie eigenthümlich das Alles von den Lippen des Oberregierungsraths klang! Marthas bemächtigte sich eine sonderbare Empfindung. Vergebens suchte sie auch nach einer passenden Antwort. Durfte sie es denn wagen, dem Vater zu gesehen, daß ihr vor jeder Gemeinschaft schon mit der Frau graute, die er an die Stelle gesetzt, welche einst ihre Mutter eingenommen? Wie sie auch ganz und gar nicht für die große Welt und ihre Genüsse erzogen worden sei?

Zur Erleichterung des jungen Mädchens nahm Alfred Windholm aber, ohne von Seiten der Tochter eine Erwiderung abzuwarten, das Gespräch wieder auf. Er wendete sich nun jedoch zu der Vergangenheit Marthas und fragte, sichtlich mit dem höchsten Interesse, nach der Erziehung, welche dieselbe genossen. Dabei umging er aber, seiner ersten Frau mehr als mit einem flüchtig hingeworfenen Worte zu gedenken, indessen er doch mit so viel Ausführlichkeit darnach forschte, ob die Tochter auch einen wirklich tüchtigen und für die heutige Zeit und ihre Ansprüche passenden wissenschaftlichen Unterricht erhalten. So gehörte denn nicht viel Kombinationsgabe dazu, um sich zu sagen, daß in der Seele des Mannes selbst der Tod Anna Windholms nicht den Groll verlöschte, welchen er im Leben fraglos fort und fort gegen sie hegte.

Uebrigens hatte man den Stadttheil, in dem der Oberregierungsrath wohnte, bald erreicht. Es war der vornehmste des Ortes, und das Windholm'sche Haus zeigte fast etwas Palastartiges. In stolzer Abgeschlossenheit zog es sich von den übrigen Gebäuden der Straße hinter einem prächtig gehaltenen Vorplatz zurück, und die Auffahrt glich der eines Fürstenschlosses. Es war acht Uhr Abends und zu Ende des Juli. Trotzdem zeigten sich die kostbarsten Stores an den Fenstern der Beletage jammertlich geschlossen, während hinter den blinkenden Spiegelscheiben ein Lichtmeer fluthete.

Als die Equipage auf die Rampe fuhr und gleich darauf vor dem säulengeschmückten Portal hielt, öffneten sich fast im Moment die Thüren desselben. Auch aus dem Vestibül drang nun heller Lichterglanz dem jungen Mädchen entgegen, das seine ganze Vergangenheit nur in den schlichsten, kleinstbürgerlichen Verhältnissen verlebt hatte. Mit einem unwillkürlichen „Ah“ des Staunens blickte Martha denn auch in den mit Statuen und tropischen Gewächsen reich decorirten Raum. Sie vergaß dabei, auch nur mit einem Augenwinken der tiefen Verneigung des Portiers zu danken, mit welcher dieser die Tochter seines Gebieters begrüßte.

„Meine Stieftochter begehrt heute ihren Geburtstag,“ sagte Windholm nun in jener eigenthümlichen Weise, in der er bisher überhaupt zu Martha von den Damen des Hauses gesprochen, und das junge Mädchen rasch vorwärts ziehend, setzte er hinzu: „Das Fest war bereits arrangirt und die Gäste geladen, als Du Deine Ankunft auf heute meldetest. Verzeih' also, daß Dich weder meine Gemahlin noch deren Tochter empfängt. Gerade jetzt haben aber Beide noch mit der Toilette zu thun. Ich will es daher sein, der Dich nach Deinem Zimmer führt. Später kommt meine Gattin dann wohl auch noch, Dich zu begrüßen.“

Martha athmete erleichtert auf. Gott sei Dank, wenigstens nicht gleich sollte sie die Bein empfinden, vor der Frau zu stehen, der sie nun Kindespflichten zu erfüllen hatte — jetzt schon, nachdem sie doch ihre wahre Mutter kaum erst in das Grab gelegt. Aber wie es die Gewohnheit des armen Wesens war, malte sie sich auch jetzt im Geiste das Bild der Oberregierungsräthin aus. Lebhaft sah sie dabei eine hohe, üppige Gestalt vor sich, eine glänzend aufgeputzte Dame mit hochmüthigem Wesen und übermüthigen Zügen.

Ganz von dem Eindruck dieses Phantasiergebildes hingenommen, schritt Martha am Arme ihres Vaters die teppichbelegten Treppen in die Höhe, bis Alfred Windholm vor einer Thür stehen blieb und dieselbe öffnete.

„Laß es Dir hier wohl sein, mein Kind,“ sagte er, Martha sanft über die Schwelle geleitend. In dem hellen Goldglanze des scheidenden Sommertages, welcher durch die Fenster fiel, sah sich Martha nun in einem großen, behaglich, aber im Verhältniß zu der Pracht, die schon das Treppenhaus kennzeichnete, doch recht einfach eingerichteten Raum. Freilich zeigte derselbe nicht die puritanische Schmutzlosigkeit, welche Martha von Kindheit auf in der Behausung der Mutter gesehen. Im Gegentheil, überall, wohin das junge Mädchen schaute, gewahrte sie zierliche Nippes, und auf Tischen und Kommoden standen große Sträuße Blumen.

Trotzdem runzelte sich die Stirn des Oberregierungsraths, als seine Blicke langsam über jedes Gerath im Gemach glitten, von dem mit großblumigem Wollenstoff bezogenen Sofa an — bis herab zu dem weißbedeckten Bettchen, das im Alkoven stand. Es entging der Tochter auch durchaus nicht, daß ihm die Einrichtung ihres nunmehrigen Heims in keiner Weise gefiel. Nur für eine Minute hielt er denn auch mit der Aeußerung seiner Unzufriedenheit hinter dem Berge. Dann stieß er mit kaum unterdrückter Leidenschaft heraus: „So hat man also meine Befehle respektirt? Nun, Geduld, mein Kind, nur für diese Nacht sollen diese Mobilien hier bleiben. Morgen aber werden Dir bessere eingestellt werden.“

„Aber Papa, die Sachen sind ja so hübsch!“ erwiderte das junge Mädchen. „O, und ich bin von Kindheit an nur an eine einfache Umgebung gewöhnt.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Cäsarenwahn in Afrika.

Von Dr. Hans Taft (Bremen).

Aebertkultur und Unterkultur sind beide Unkultur. Der Cäsarenwahn im alten Rom, der Cäsarenwahn bei vielen primitiven Stämmen Afrikas, beide sind in ihrer Maßlosigkeit und in der Uebereinstimmung ihrer Grundideen Brüder, obgleich Jahrtausende an Zeit und noch mehr Zwischenräume an kulturellen Ergebnissen zwischen ihnen liegen. Von Cäsar Augustus wird berichtet, daß unsichtbare Hände ihn aus der Wiege genommen und gegen die aufgehende Sonne gehalten hätten; die Frösche quakten ihm laut zu, und als er sie ausschalt, verstummten sie für ewig. Als sein Leichnam verbrannt wurde, stieg sein Bild über den Klammern zum Himmel empor und die römischen Städte wetteiferten, seinem Andenken göttliche Ehren zu erweisen.

Diesem Bilde aus einer Zeit der Uebertkultur entspricht kaum eines aus der Epoche der nachrömischen Kulturvölker. Wohl glaubt die Volkspantastie an den alten Barbarossa, der im Kyffhäuser sitzt und wartet, bis die Raben nicht mehr um den Berg flattern, aber eine Gleichstellung der menschlichen Unzulänglichkeit eines Herrschers mit der Vollkommenheit Gottes hat für religiöse Gemüther etwas Blasphemisches. Das ist auch der Sinn des tief sinnigen deutschen Märchens vom „Fischer un siner Frau“, wie es die Brüder Grimm so köstlich naïv erzählt haben. Der arme Bursche von Fischer muß auf Befehl seines unerzätlichen Weibes zum „grooten Butti“ an die See gehen und um Erfüllung ihrer maßlosen Wünsche bitten. Der Fisch, dem der gutsherzige Mann einst das Leben geschenkt hat, gewährt ihnen Alles, was sie wünschen. „Ik will König son!“ wünscht die Frau und bald sitzt sie in ihrem Königs Palaß. „Iu mutt ik oot Kaiser werden.“ verlangt die Unerzätliche und sofort geht sie im kaiserlichen Schloß spazieren. Auch Papst läßt sie das naive Märchen werden, unbekümmert darum, daß kein weibliches Wesen im Vatikan herrschen darf. Aber die „Gierigkeit“ läßt sie nicht schlafen. Als sie den letzten Wunsch ausspricht, der „lewe Gott“ zu werden, da ereilt sie die Strafe. Alle Herrlichkeit der Erde versinkt, und sie werden wieder der arme „Fischer un sine Frau“.

Diese Strafe zeugt von dem tiefen religiösen Gefühl, das dieses deutsche Märchen ausgestattet hat. Der Größenwahn gräbt sich zuletzt selbst sein Grab und die Hände, die frevelnd nach dem Höchsten gegriffen haben, müssen bescheiden im Staub der Erde arbeiten. Dieser Ausblick fehlt dem afrikanischen Märchen, das Brenger-Forand aus Senegambien erzählt hat und das auch von dem Hochmuth eines Königs berichtet: Vor Jahren lebte in der Stadt Segu im Niger-Venus-Gebiet ein mächtiger König Namens Modi-Mamadi, ein heftiger und hochmüthiger Mensch, der keine Furcht vor der Strafe Gottes hatte. Nach glänzenden Siegen wuchs sein Cäsarenthum zu einer solchen Höhe an, daß er folgende Rede hielt: „Ich bin der Mächtigste, mächtiger als Gott selbst. Niemand kann meinem Willen widerstehen. Deshalb wünsche ich von nun ab nicht mehr, daß man von einer Macht spricht, die der meinen vergleichbar wäre; ich werde des Landes Gott sein, deshalb sollt ihr Unterthanen nicht mehr bei Allah und Muhamed schwören, sondern bei Modi-Mamadi. Wenn Ihr betet, sollt Ihr euch nicht mehr nach Oten wenden, sondern nach meinem Palaste, und stündlich sollt Ihr zu mir beten. Wer nicht gehorcht, wird sofort getödtet.“

Die aus furchtsamen Serrakolet bestehende Bevölkerung Segus gehorchte, weil sie zu gehorchen gewohnt war. Modi-Mamadi wird von seinem Cäsarenwahn geheilt, aber eine Strafe erhielt er nicht. Ein frommer Muselman, Namens Gadschi Omar — worin sich gewiß Erinnerungen an den berühmten Torodo-Marabu El Gadschi Omar zeigen — beweist ihm durch ein Wunder, daß Allah größer sei als er. Nicht in Nacht und Dunkelheit küßt Modi-Mamadi seinen Hochmuth, wie es in unserm ernsthaften deutschen Märchen tragisch zum Ausdruck gelangt, dem muslimanischen Märchen erscheint am wichtigsten, daß der König ein frommer Gläubiger wird, der König bleiben kann, weil er Gadschi Omar zum Haupt der Kirche und Rechtspflege macht.

Der senegambische Märchenkönig wird aber von seinen leibhaftigen königlichen Vettern Afrikas übertroffen. Geis nehmen unendlich viele Häuptlinge nur einen bescheidenen Rang ein und längst haben die Reisenden anerkannt, daß die Bezeichnung „König“ für jeden kleinen Häuptling oder

Dorfältesten in Europa falsche Vorstellungen hervorgerufen hat. Trotzdem giebt es eine kleine Anzahl wirklicher mächtiger Reiche mit ausgeprägtem absoluten Regierungssystem. Daß in diesen — oft auch in ganz kleinen Volksverbänden — sich eine krasse Art Cäsarenwahn entwickelt, erscheint begreiflich, denn den dunkelhäutigen Herrschern fehlt zumeist jeder Maßstab in der Beurtheilung ihrer eigenen Gewalt und die Möglichkeit eines Vergleichs mit europäischen Mächten. Was wissen diese von Europa und seinen Heeren, seiner Industrie, seiner Unsumme von intellektuellen Werthen? Und wenn irgend ein Fürst Afrikas ein paar Gesandte nach Europa schickt, wie sonderbar spiegelt sich unser Leben in dem beschränkten Gehirn dieser Abgesandten wieder! Im Jahre 1889 brachte Otto Ehlers von Kilimandscharo einige Eingeborene nach Berlin, die nach ihrer Rückkehr ihrem Häuptling folgende erbauliche Schilderung gegeben haben: In Berlin hätte ihnen die ungeheure Anzahl von Kühen imponirt, die sie gesehen (auf dem Central-Viehhof!). Sonst seien sie sehr enttäuscht gewesen. Früher hatten sie die Europäer für eine Art Halbgötter gehalten, für reiche und kluge Leute. „Aber stellt Euch vor,“ sagten sie, „dort sieht man wirkliche Weisse die Straßen kehren, Wasser tragen, Hunde scheeren, Mist sammeln. Freilich giebt es auch Reiche, z. B. die Besitzer jener Kühe, aber diese gehen niemals aus. Sie wohnen in großen Steinhäusern, in Räumen, die wie Spiegel glänzen und sitzen von früh bis Abends auf Stühlen, die mit Zeug ausgestopft sind, daneben stehen kleine mit Sägespänen gefüllte Kästen, neben die man hinpuckt. (Wörtlich!) Diese Menschen sind allerdings glücklich: ihre einzige Beschäftigung ist es, beständig die Hände in die Taschen zu stecken. Aber die, welche zu uns hier herauströmen, sich abmühen und arbeiten, die haben keine mit Zeug ausgestopften Stühle; sie sind von den Andern ausgeschickt und müssen ganz arme Teufel sein.“

Mandara lachte laut auf, als er diesen Bericht vernahm und sein Selbstgefühl wird sicherlich an diesem Tage ungemein gestiegen sein. In diesem Mangel an Erkenntniß wirklicher politischer Macht haben wir die Hauptursache des Cäsarenwahns vieler afrikanischer Könige und Häuptlinge zu sehen.

Ein scharf ausgeprägter Despotismus herrscht beispielsweise bei den Kaffern, der bei schwächeren Herrschern durch ein paar Rathgeber zu einem beschränkten Despotismus werden kann. Verächtlich war der blutdürstige König Tschaka. Wer nur die Aeußerung that, daß Tschaka einmal sterben könne, galt als ein Verräther, dessen sofortiger Tod die Sühne für diesen Frevel war. Daß Jemand ihm auf dem Thron folgen, daß er also einst sterben könne, dieser Gedanke machte ihn so rasend, daß er jedes seiner Weiber umbringen ließ, von der er annahm, daß sie ihm einen Thronerben schenken würde. Von einem anderen Matabele-König Namens Moselekatse erzählt G. Fritsch einige fast ungläubliche Züge. Wenn ein Löwe in seine Heerden eingefallen ist, wünschelt er das Fell des Missethäters zu besitzen. Nachlos der schrecklichen Wunden und des Todes müssen die Krieger sich auf das Thier stürzen und wenn auch der Löwe, von unzähligen Pfeilen durchbohrt, auf den zudenden sterbenden Leibern der Krieger zusammenbricht, der Wille des Herrschers geschieht. Aber Cäsaren haben Launen. Wie nun, wenn Moselekatse befehlt, das Raubthier lebendig vor sein Zelt zu führen, um es höchst eigenhändig niederzustoßen? Kein Laut des Widerspruches weht über den Marktplatz. Stumm hören es die Krieger an und nach blutigen Opfern schleppen sie den Löwen herbei. So befehlt er einstmals, ein Krokodil, das ein Kalb geraubt hatte, lebendig herbeizutragen und — es geschah. Als eines Tages die Matabele einen Kraal anzufertigen hatten, fragte er sie spöttisch, wozu sie die Aelte nehmen. Und die Matabele rissen mit den Händen die zähen, fast unantastbaren Dornengebüsche ab, um den Kraal aufzubauen.

Allerlei.

Wie die ersten Spizen entstanden. Der Tod der Kaiserin von Oesterreich und das so bald darauf folgende Hinscheiden der dänischen Königin haben die Präliminarien zu einer sehr poetischen Vereinigung unterbrochen, die zwischen sämmtlichen gekrönten Frauen Europas zustande kommen sollte. Diese Liga wollte es sich angelegen sein lassen, die richtige handgefertigte Spiz gegen die von Maschinen produzierten Imitationen in Schutz zu nehmen, welche, um die Wahrheit zu geizen, jetzt so schön und gediegen aussehen, daß die vornehmen Damen, ja selbst Fürstinnen, sich nicht scheuen, sie zu

tragen. Wie man weiß, hat Oesterreichs unglückliche Kaiserin einen sozialem Reichthum der herrlichsten echten Spitzen hinterlassen, ein Beweis, wie sehr sich die hohe Frau für diese mühsamen Arbeiten der Klöpplerinnen interessirte. Wie mächtig der Einfluß einer solchen Protectorsin gewesen wäre, wissen am besten die, deren Hoffnungen mit dem jähen Tode Elisabeths vorläufig wieder zu Grabe getragen werden mußten. Von der Königin von Belgien war der erste Anstoß der beabsichtigten Hebung der gesammten europäischen Spitzenindustrie gegeben worden. Ganz besonders am Herzen liegt der Königin das Loos der jetzt äuerst wenig beschäftigten Spitzenarbeiterinnen von Flandern, jener Provinz, aus der bekanntlich einer alten Sage gemäß die ersten Spitzen hervorgegangen sein sollen. Wie die Legende berichtet, hat Gräfin Jacqueline von Flandern indirekt die Veranlassung gegeben zur Entdeckung jenes duftigen, kunstvoll gemusterten Gewebes, das man Spitze nennt. Die Gräfin, die auf ihren stattlichen Gatten sehr eifersüchtig war, bildete sich ein, daß dieser an ihrer Dienerin Serena, deren wunderbare Schönheit die Annahme allerdings rechtfertigte, Geschmack gefunden hatte. Schnell entschlossen ließ sie das Mädchen in ein Zimmer im entlegensten Theile des Palastes bringen und dort wie eine Gefangene halten. Der Haum, den man der Nerrnisen angewiesen hatte, führte in einen kleinen feuchten Garten, in welchem Serena oft Stundenlang, in einsame Träumereien versunken, saß. Sie dachte nur an ihre einzige Liebe, den königlichen Stallmeister Luitpold, der sich das plötzliche Verschwinden seiner Liebsten garnicht erklären konnte. Eines Tages, als das schöne Mädchen mit bleichen Wangen und verweinten Augen wieder seinen Platz in dem verlassenem Gärtchen eingenommen hatte und melancholisch vor sich hinsah, fiel es ihm ein, die heilige Mutter Gottes anzuflehen, ein Wunder zu seiner Rettung geschehen zu lassen. Inbrünstig betete Serena nun den ganzen Tag, und als sie kurz vor Sonnenuntergang noch einmal sehnsüchtig die Blicke gen Himmel richtete und den Namen der heiligen Jungfrau flüsternd, sah sie plötzlich dicht vor sich zahllose, weißglänzende Fäden, die fein, wie ein Hauch, ein lo entzündendes Muster bildeten, das die gefangene Schöne in Bewunderung verloren dastand. In tiefen Gedanken begab sie sich an jenem Abend zur Ruhe und die ganze Nacht sann sie darüber nach, zu welchem Zweck ihr wohl die Mutter Gottes eine so herrliche Vision geschickt haben mochte. Endlich glaubte sie, es gefunden zu haben. Am anderen Morgen suchte sie die feinsten Seidenfäden heraus, die sie in ihrem Arbeitskorbe finden konnte, und begann erst zaghaft, dann immer eifriger, das duftige Gebilde, das sich ihrem Gedächtniß tief eingepägt hatte, mit ihren geschickten Fingern nachzuarbeiten. Endlich, nach langen Wochen und Monaten, die sie in mühseliger Arbeit zugebracht, war ein vieredriges Gewebe entstanden, das sie dem visionären Vorbilde würdig an die Seite stellen durfte. Diese erste Spitze wurde der Gräfin vorgelegt, die bei dem Anblick außer sich vor Entzücken gerieth und die fast vergessene Dienerin zu sich kommen ließ. Um ihr Unrecht wieder etwas gut zu machen, zahlte Jacqueline für die Arbeit eine so bedeutende Summe, daß Serena und Luitpold heirathen konnten. Beide wurden bald reiche Leute, da die junge Frau sich immer weiter damit beschäftigte, Spitzen anzufertigen. Sie brachte diese Kunst auch ihren sieben Töchtern bei, von denen sämtliche Spitzenarbeiterinnen in Brügge, deren Zahl sich seit Jahren so bedenklich verringert, abstammen sollen.

Shakespeare und die Mutterliebe. In der Stuttgarter Halbmonatsschrift „Aus fremden Jungen“ lesen wir: „Auf eine wesentliche Lücke in den Dramen Shakespeares weist Mary Bradford-Whiting hin. „Im Shakespeare kann man Alles finden, wie in der Bibel!“ ist eine in England vielgehörte Phrase, und doch trifft man in keinem Stück Shakespeares eine Figur, die den Typus der Mutterliebe verkörpert. An Vätern, die oft Proben der rührendsten Hingebung und Bärtlichkeit geben, ist in seinen Dramen kein Mangel. Mutterrollen kommen darin auffallend selten vor. Desdemona und Cordelia, Rosalinde und Celia, Silvia, Hero, Jessica, Juwogen und Helena haben keine Mutter, das heißt, diese kommt nicht auf die Bühne. Die Mütter anderer Heldinnen der Shakespeare'schen Dramen spielen zwar mit, aber es sind unbedeutende oder laßhafte Frauen. Julia appellirt vergeblich an das harte Herz ihrer Mutter, die über den Liebeschmerz der Tochter spottet. Hamlets Mutter ist ein schuldbeladenes Weib und noch verbrecherischer gefinnt als ihr verruchter Gatte. Shakespeare, dieser gründliche Kenner des Menschenherzens, scheint die wahre Mutterliebe nicht gekannt zu haben, und Mrs. Bradford-Whiting wirft die gerechtfertigte Frage auf: „Was für eine Frau war Shakespeares Mutter und wie war seine Gattin als Mutter?“ Sie kommt zu dem Schlusse, daß Shakespeares Genius wohl die Tiefe der Liebe, deren ein Weib als Gattin, Tochter, Schwester, Dienerin und Freundin fähig ist, erfassen konnte, daß ihm jedoch das Weien der Mutterliebe, der elementarsten aller Seelenmächte, verschlossen blieb.“

Gegen die Spielhöllen wird neuerdings stetig und zielbewußt von der Londoner Polizei vorgegangen. Solche lichtscheuen Anstalten, die sich mit dem Namen Clubs schmücken, haben von jeher besonders in dem Stadtviertel nördlich von Leicester Square und Coventry Street, wo viele Ausländer hausen, Theater, Zingeltangel und Restaurants zahlreich vertreten sind und viel Nachtleben herrscht, ihre Schlupfwinkel gesucht, und dort sind ihrer in den letzten Tagen drei nacheinander von der Polizei ausgehoben worden. Zwei dieser Spiel-

höllen hatten sich in Shaftesbury Avenue eingenistet. Als die Polizei in den zweiten Schlupfwinkel einbrang, der hauptsächlich von Italienern besucht wurde, rückte sie mit einem großen Möbelwagen vor das Haus, erstürmte nach kurzem, aber heißem Kampfe den sogenannten Klub und überwältigte die Mitglieder, die alsdann in Abtheilungen von etwa zwanzig Mann mit Begleitung in dem Möbelwagen zum Polizeigericht gefahren wurden. Alles spielte sich am hellen Tage ab. Im Handumdrehen sammelte sich eine bedeutende Zuschauermenge an, und die eingeheimsten Spieler, die an Hut und Gewand die deutlichen Spuren des Kampfes zeigten, wurden von ihren neugierigen schadenfrohen Mitmenschen beim Aus- und Eingange mit ungeheurem Hohngelächter begrüßt.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Wie zwei Kinder das heilige Land besuchten.** Erzählt von Helene Stojch (Berlin, Martin Barned). Gerade rechtzeitig zum Tage der Einweihungsfeier der Erlöserkirche in Jerusalem erscheint dies Büchlein. Die Verfasserin, Frau des Pastors Stoich in Berlin, welcher früher Missionar war, schildert hier die Erlebnisse und Eindrücke ihrer Kinder, mit denen sie auf der Rückreise von Indien acht Wochen im heiligen Land verbrachte. Die Sprache ist meisterhaft, für Kinder wundervoll geschrieben. Das Büchlein läßt die kleinen Leser eine Wanderung durch alle die Stätten machen, wo unser Herr gewandelt ist und zeigt ihnen, wie es jetzt dort aussieht. Die guten Illustrationen dienen sehr zur Veranschaulichung. Wir können das Schriftchen zur Massenvertheilung an die Jugend nicht warm genug empfehlen, sei es jetzt zur Erinnerung an die Kaiserfahrt, sei es als Weihnachtsgabe bei Sonntagsschulbesprechungen u. s. w. Die Ausstattung ist sehr gut, auch illustriert kostet das Büchlein nur 15 Pfg., 100 Exemplare Mk. 12.—, 500 Exemplare Mk. 55.—, 1000 Exemplare Mk. 100.—.

— Von der neuesten vierten Auflage von „**Andreas Großem Handatlas**“ (erscheinend in 56 Lieferungen à 50 Pfg. oder in 14 Abtheilungen à 2 Mk.) liegt uns bereits die achte Abtheilung (im Umfange von 4 Lieferungen) vor. Mit Ausnahme einer Karte des südblichen Frankreich und einer politischen Uebersichtskarte von Europa, die auch den Hauptlinien des großen Durchgangsverkehrs gerecht wird, wie sie das Relief des Meeresbodens zeigt und sämmtliche untermeerische Telegraphentabel angiebt, erhalten wir in dieser Abtheilung nur Karten außereuropäischer Gebiete. Nach Asten führen uns eine große Karte der asiatischen Türkei, für Orientfabrer und Liebhaber der Archäologie gleich wichtig; ferner Spezialblätter von Sibirien, wo das deutsche Pachtgebiet von Kaufschau zur Darstellung kommt, und von Japan, dem hochentwickelten Lande im fernem Osten. Nach dem großen Ozean hinüber leiten eine Karte zur Uebersicht der gesammten Südseeinseln und eine Karte von Neu-Guinea nebst dem Bismarckarchipel, wo wiederum die Resultate der neuesten Forschungen verarbeitet sind. Von Afrika erhalten wir zwei hübsche Blätter von Aegypten und Nubien (hier interessirt besonders eine kleine Darstellung der Gegend von Chartum und Omdurman), sowie vom Kapland, den Burenrepubliken mit ihren neuesten Eisenbahnen, und vom südblichen Theile von Deutsch-Südwestafrika, wo schon die im Bau befindliche Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoef jeden Kolonialpolitiker erfreuen wird, da ihre Trace bereits in der Karte angegeben ist. Von Amerika erhalten wir in vorliegender Abtheilung eine Gesamtkarte von Nordamerika zur Uebersicht der Staatenoertheilung, der großen Pacificbahnen und Telegraphentabel; eine lehrreiche Sonderdarstellung zeigt die Verbreitung der Neger und Negermischlinge in Amerika, eines Volkselements, das in einigen Staaten zu gewisser Bedeutung gelangt ist. Hierzu kommt noch eine Uebersichtskarte der Vereinigten Staaten nebst Südcanada und Noramerika, von deren Gebiet gewaltigster räumlicher Ausdehnung der Atlas vier Spezialarten enthält. Allen, die den Ereignissen des Tages folgen wollen, wird sich Andreas großer Handatlas als ein trefflicher Führer bewähren.

— Die Augsburger Abendzeitung bringt in Nr. 276 vom 8. Oct. 1898 folgende Empfehlung: **Der praktische Rechtsbeistand.** Ein Führer durch das Neue bürgerliche Gesetzbuch mit übersichtlichem Sachregister. Herausgegeben von einem Richter. M. 1.—. Verlag von Carl Haushalter in München. Das vorliegende handliche Büchlein giebt auf 136 Seiten systematisch eine kurz gedrängte, Wesentliches von Unwesentlichen trennende Darstellung des bürgerlichen Gesetzbuches. Der Laie erfährt daraus Alles, was er in den Rechtsverhältnissen des täglichen Lebens zu wissen braucht, er wird aufgeklärt über Alles, was ihn für seine persönlichen, Familien- und Geschäftsbeziehungen vom Rechtsleben interessieren kann. Die Lectüre dieses Büchleins wird zwar nicht den Rath des erfahrenen Rechtsanwalts ersetzen, so wenig eine Gesundheitslehre den Arzt, wohl aber wird ein fleißiges Studium des Werkchens, wie eine Gesundheitslehre Krankheiten, so dieses Prozeßes vorbeugen, da es zeigt, was Jeder in Rechtsachen thun und lassen darf, um nicht in Konflikt mit seinen Mitbürgern zu gerathen. Die Sprache des volkstümlich gehaltenen Werkchens ist klar, einfach und leicht verständlich.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto T h i e l e, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.